

23. Sonntag – im Jahreskreis 8. September 2024

Erste Lesung Jes 35, 4–7a:

Die Ohren der Tauben öffnen sich; die Zunge des Stummen frohlockt

Lesung aus dem Buch Jesaja

Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben werden geöffnet. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen frohlockt, denn in der Wüste sind Wasser hervorgebrochen und Flüsse in der Steppe. Der glühende Sand wird zum Teich und das durstige Land zu sprudelnden Wassern. ***Wort des lebendigen Gottes***

Zweite Lesung Jak 2, 1–5:

Hat nicht Gott die Armen zu Erben des Reiches erwählt?

Lesung aus dem Jakobusbrief

Meine Schwestern und Brüder, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person! Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz du dich hier auf den guten Platz! Und zu dem Armen sagt ihr: Du stell dich oder setz dich dort zu meinen Füßen! – Macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und seid Richter mit bösen Gedanken? Hört, meine geliebten Brüder und Schwestern! Hat nicht Gott die Armen in der Welt zu Reichen im Glauben und Erben des Reiches erwählt, das er denen verheißt hat, die ihn lieben?

Wort des lebendigen Gottes

Evangelium Mk 7, 31–37: Er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit verließ Jesus das Gebiet von Tyrus und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekápolis. Da brachten sie zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Éffata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemandem davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr verkündeten sie es. Sie staunten über alle

Maßen und sagten: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Wie begeistern wir in einer Zeit des deutlichen Rückgangs von Glauben und Kirchengemeinschaft Menschen für Gott? Wie gelingt es uns, zu „evangelisieren“? Das sind Fragen, die oft diskutiert werden. Da sind die einen, die sagen: erstmal müssen die Voraussetzungen stimmen, muss Unrecht in der Kirche behoben und Strukturen verändert werden, damit die Kirche glaubwürdig wird. Da sind andere, die sagen, dass wir das methodisch völlig falsch angehen. Veraltete und hausbackene Methoden anwenden, viel zu un kreativ sind. Da ist jeweils bestimmt viel dran und vieles bedenkenswert. Aber dennoch greifen solche Antworten zu kurz. Es braucht noch etwas mehr, etwas, was wir im heutigen Evangelium erleben können.

Jesus heilt einen Taubstummen. Eine von vielen Heilungsgeschichten der Evangelien, in denen die Gottheit Jesu aufleuchtet und zugleich die Liebe Gottes besonders zu den Notleidenden und Armen dieser Welt. Eine Liebe, die so groß ist, dass der fromme Rabbiner Jesus es auf sich nimmt, sich durch die Heilung des Taubstummen selbst kultisch unrein zu machen. Die Schilderung des doch etwas unappetitlichen Vorgehens lässt das erahnen: er „legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Éffata!“.

Aber die Geschichte enthält noch eine weitere, hochinteressante Schilderung. Der nunmehr Geheilte geht nicht wie viele andere nur glücklich und zufrieden weg. Er selbst und diejenigen, die ihn zu Jesus gebracht haben, erzählen überall herum, was passiert ist. Sie erfüllen damit keinen Auftrag Jesu, im Gegenteil. Er verbietet es ihnen ausdrücklich, doch „je mehr er es ihnen verbot, desto mehr verkündeten sie es.“ Menschen schwätzen gerne und erzählen gerne Dinge, die andere noch nicht wissen. Aber das hier ist keine Geschwätzigkeit. Diese Menschen und besonders der Geheilte selbst haben etwas erlebt. Sie haben am eigenen Leib etwas erfahren, was sich der Vorstellungskraft des Menschen und den alltäglichen Erfahrungen entzieht. An ihnen und mit ihnen ist etwas passiert. Und so beeindruckend und lebensverändernd ist das, dass sie es unmöglich für sich behalten können. Sie müssen es weitergeben, sie müssen davon erzählen. „Die Liebe Christi drängt uns!“, sagt Paulus (2Kor 5,14). Denn das, was sie erlebt haben, hat Bedeutung für alle Menschen und stellt die ganze Welt auf den Kopf.

Der Geheilte und seine Weggefährten erleben nichts anderes, als dass sich die Verheißung des Jesaja aus der heutigen Lesung, die vielleicht so sehr nach leerer

Vertröstung klingt, tatsächlich erfüllt hat. Gott ist tatsächlich gekommen. Er hat sich tatsächlich nicht mit der Not des unbedeutendsten Menschen abgefunden. Er wendet das Los. Er rettet. Er will jeden Menschen retten. Was für eine Erfahrung!

Der Geheilte und seine Weggefährten sind Verkünder des Glaubens. Sie „evangelisieren“, sie bringen wortwörtlich die Frohe Botschaft. Methodisch werden sie nicht geschult sein, sie erzählen nur. Es sprudelt aus ihnen heraus. Sind sie glaubwürdig? Sie werden sicher kein vollkommenes Leben führen. Sie werden manches auf dem Kerbholz haben, fehlerhafte und sündige Menschen sein. Aber sie „verkaufen“ den Menschen nichts. Sie bezeugen das, was sie selbst am eigenen Leib erlebt und erfahren haben. Was soll überzeugender sein?

Und genau da sind wir bei uns selbst angelangt. Es gibt vieles, was zu tun ist, damit wir besser verkünden und den Glauben weitergeben können. Nichts aber kann das eine ersetzen: die eigene Erfahrung mit Gott. Die wird kaum so spektakulär sein wie das, was der geheilte Taubstumme erlebt hat, sicher. Aber haben wir nicht alle Berührungen und Begegnungen mit Gott gehabt? Wo wir uns ihm besonders nahe erfahren haben. Wo er unser Leben verändert hat. Wo er schlicht da war. Auch da, wo er vielleicht Fragen und Zweifel und Klage hinterlassen hat.

Überall aber, wo Menschen den Mut finden, von diesen Erfahrungen mit Gott zu sprechen, wo sie vielleicht gar nicht anders können, da wird wirklich evangelisiert, da wird die Frohe Botschaft verkündet. Von unperfekten Menschen in eine unperfekte Welt hinein und doch glaubwürdig. „Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.“ Amen.